

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 41.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 22. Mai 1909.

34. Jahrgang.

Von der Reise zurück.

Nach mehrwöchigem, der Erholung gewidmetem Aufenthalt auf Korfu, an den sich zwei wichtige Monarchenbegegnungen anschlossen, weil Kaiser Wilhelm nunmehr wieder auf deutschem Boden. Nach dem glänzenden Verlauf des Wiener Besuchs findet der Kaiser in Deutschland eine Situation vor, die nichts weniger als erfreulich ist. Die Situation in der Finanzkommission hat sich bedenklich zugespitzt, und wenn auch durch die Vertrauensklärungen der rechtsstehenden Kommissionsmitglieder, daß sie das Verfahren des Vorsitzenden Dr. Baasche für durchaus korrekt halten, dem Zwischenfall die persönliche Schärfe genommen ist, so ist man doch auf der Linken der Ansicht, daß hierdurch an der Sache selbst nichts geändert sei. In einer Konferenz der Führer der Nationalliberalen und der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft hat man sich dahin ausgesprochen, in der gegenwärtigen Situation in vollständigem Einvernehmen zu handeln, insbesondere wurde erklärt, daß man nach wie vor an der Erbschaftsteuer festhalten müsse. Hierdurch kommt zum Ausdruck, daß auf der Linken ein engerer Anschluß sich vollzogen hat, eine Erscheinung, die sich ja auch auf der anderen Seite zeigt, indem zweifellos die Beziehungen zwischen den Konservativen und dem Zentrum, die nach der Reichstagsauflösung so gut wie abgebrochen waren, bessere geworden sind. Vom Block ist unter diesen Umständen kaum noch etwas übrig, und die Krisis hat dadurch ihren Höhepunkt erreicht. Fürst Bülow reiste zum Kaiser nach Wiesbaden, um diesem über die Situation Bericht zu erstatten und die Entscheidung des Kaisers einzuholen. Nach welcher Richtung hin diese fallen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen: man sprach in den letzten Tagen viel davon, die Session bis zum Herbst zu vertagen. Nach einer Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Fürsten Bülow scheint man aber von dieser Absicht abgekommen zu sein. An Auflösung ist ebenso wenig zu denken, und man weiß nur das eine, daß der Karren gründlich verfahren ist. Wie froh wäre Fürst Bülow, wenn es auf dem Gebiete der inneren Politik ebenso aussähe, wie auf dem der äußeren.

Der Kaiserbesuch in Wien hat die nicht mehr zu übertreffende Intimität zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im hellsten Licht gezeigt, die jubelnde Begrüßung durch die Bevölkerung war keine gekünstelte, sondern kam aus tiefstem Herzen, und gerade in der Volksstimmung liegt die beste Bürgschaft eines Bündnisses. Am besten sieht man das an dem Verhältnis Italiens zu den beiden anderen Mitgliedern des Dreibundes, welcher im Volke im großen und ganzen wenig populär ist. Italien hat sich uns angeschlossen aus kühler Berechnung und ist darum auch im Dreibunde verblieben, aber herzlich ist dieses Verhältnis niemals geworden. Kaiser Wilhelm hat in Brindisi vor seinem Wiener Besuche mit König

Viktor Emanuel eine Aussprache gehabt, und es scheint nach, als wenn man sich in Italien trotz aller Freundschaft mit Frankreich und England dahin entschieden hat, fest im Dreibunde zu verharren. Jedenfalls ist die überaus freundliche Erwähnung Italiens in den Trinksprüchen sowie die Absendung eines gemeinsamen Telegramms der beiden Kaiser an ihren Verbündeten ein bereites Zeichen. Das feste Zusammenhalten Deutschlands und Oesterreichs während der schweren Balkankrisis hat sich als das festeste Bollwerk des Friedens bewährt, und beide Mächte, namentlich aber Deutschland wieder zu einer führenden Stellung unter den Großmächten verholfen, nachdem man sich in den letzten Jahren bemüht hatte, uns bei Seite zu schieben, als König Eduard der tonangebende Faktor war. Hierin ist eine Wendung eingetreten, selbst der „Figaro“ erkennt dies nicht an, und dieser Umkehrung ist zweifellos das Resultat einer zielbewußt geführten diplomatischen Taktik, ein Erfolg unseres auswärtigen Amtes, dessen Politik in den letzten Jahren oft genug scharfe Angriffe erfahren hat. Mit Befriedigung kann daher der Kaiser auf die letzten Tage seiner Reise zurückblicken. Erfreulich wäre es auch, wenn es ihm nun gelingen würde, eine Wendung zum Besseren auf innerpolitischem Gebiete mit herbeizuführen.

Riesenstreiks in alter und neuer Zeit.

Der schon ziemlich stark veraltete Ausstand der Postbeamten in Frankreich ist nicht der erste und einzige dieser Art. Der erste Riesenstreik der Weltgeschichte ist der 494 v. Chr. Geb. erfolgte Auszug der Plebejer aus Rom. Das Mittelalter besaß bei seinen von den heutigen verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen natürlich keine Arbeitseinstellungen, die den Umfang der gegenwärtigen erreichten. Doch nahmen an den Ausständen der Brauereiche, Tuchmacher, Metzger, Metzger, über die die Stadtchroniken des 14. und 15. Jahrhunderts berichten und die sich über mehrere Städte verbreiteten, wiederholt ein- bis zweitausend Gesellen teil. Paris erfuhr durch die Arbeitsniederlegung der Bäcker im 16. Jahrhundert eine Schädigung seines wirtschaftlichen Lebens. Einer großen Arbeitseinstellung, an der sich gegen 4000 Tuchmacher, Schneider, sowie einem Streik der Schneidergesellen und Perückenmacher bezeugen wir zur Zeit der französischen Revolution in Paris.

Die erste Streikbewegung großen Stils gab es in Deutschland 1848/49 unter den Eisenbahnarbeitern, Buchdruckern und Maurern; doch gingen sie in der damaligen allgemeinen Erregung bald unter. Der erste Riesenausstand in modernem Sinne ist aber der deutsche Bergarbeiterstreik vom März bis Ende Mai 1889, der nicht nur das Niederrheingebiet umfaßte, sondern sich bald auch auf das Saargebiet, Sachsen und Schlefien übertrug

und im ganzen 90 000 Bergarbeiter in Mitleidenschaft zog. Bekanntlich wurde dieser Ausstand durch das Eingreifen des Deutschen Kaisers beigelegt, der, trotzdem er die eigenmächtige Handlungsweise der Arbeiter streng tadelte, doch mit seiner Sympathie auf ihrer Seite stand und die Arbeitgeber zum Nachgeben veranlaßte. Der Buchdruckerstreik vom Winter 1891 auf 1892, der bei 12 000 Ausständigen über zehn Wochen dauerte, kostete annähernd 2 300 000 Mark. Einen Monstreausstand von über 30 000 Bergarbeitern hat auch Frankreich im Jahre 1892 zu verzeichnen; von Anfang März bis Ende Oktober legten die Bergarbeiter des Departements Pas de Calais die Arbeit nieder, und ihre Erregung stieg sogar so, daß sie im August das Haus des Bergwerksdirektors stürmten und andere Unbotmäßigkeiten begingen. Der große, 20 Wochen währende Streik der Baumwollarbeiter von Lancashire brachte 1893 die ganze Industrie der dortigen Gegend zum Stillstand und hat bis heute in England noch keinen Nachfolger von auch nur annähernder Ausdehnung und Dauer gefunden.

Ein Ausstand, an dem sich überwiegend die weibliche Bevölkerung beteiligte, war der Konfektionsarbeiterstreik von 1896, der bei den etwa 500 000 Mitgliedern dieser Branche, wovon allein gegen 90 000 auf Berlin kommen, nur kurze Zeit währte und durch Vermittlung bald beigelegt wurde. Bekannt sind die deutschen Hafenarbeiterausstände vom November 1896 bis Februar 1897, die 16 739 Mann brotlos machten, unter denen sich 9516 Verheiratete und die Ernährer von 18 000 Kindern befanden. Blutige Revolte begleitete diesen Streik und „im Interesse des öffentlichen Friedens unserer Stadt und zur Fernhaltung schweren Unglücks“ tat der Hamburger Senat den ersten Schritt zu einer Beilegung. Oesterreich hatte seinen Riesenstreik im Jahre 1900, in dem 65 000 Bergarbeiter 15 Wochen lang die Arbeit niederlegten.

In aller Erinnerung wird auch noch der Ausstand der Textilarbeiter von Krümmitzschau und Umgegend sein, der vom 22. August 1903 bis 18. Januar 1904 7000 Männer und Frauen brotlos machte. Ein amerikanischer Monstreausstand ist der sechs Monate dauernde Streik der Kohlenarbeiter in Pennsylvania, der durch ein vom damaligen Präsidenten Roosevelt empfohlenes Schiedsgericht beendet wurde. Der größte Streik, den Deutschland aber bisher gehabt hat, brach 1905 in den Revieren von Rheinland-Westfalen aus und umfaßte über 200 000 Bergarbeiter. Auch bedeutende Streiks von Staatsbeamten haben schon stattgefunden. So sei nur an die passive Resistenz der italienischen Bahnbeamten, sowie die der österreichischen vom Jahre 1905 und 1907 und an den Streik der Eisenbahnangestellten in den Niederlanden im April 1903 erinnert.

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Jrgend etwas in der Frage ihres Sohnes schien die Baronin eigentümlich berührt zu haben. Sie wurde aufmerksam, erhob sich und glaubte nun zu bemerken, daß er absichtlich vermied, ihr in die Augen zu sehen.

„Sonderbar“, sagte sie endlich kopfschüttelnd, „daß auch Du diese Frage stellst! Sollte in der Tat etwas Wahres daran sein?“

„Woran, Mutter?“

Er hatte sich hastig umgewandt zu ihr; und nun begegneten sich ihre Blicke.

„Man sollte solche Gerüchte, die ja oft nur leere Redensarten sind, nicht leichtfertig nachsprechen.“

Georg war an den Blumentisch getreten, an dem er sich zu schaffen machte; er besaß die einzelnen Blüten, pflückte hier und da ein Blatt ab und wandte der Mutter den Rücken. Seine scheinbare Gleichgültigkeit stand jedoch in scharfem Gegensatz zu dem Interesse, das er soeben noch dem Gespräch entgegengebracht hatte.

„Welche Gerüchte meinst Du?“ fragte er, noch immer an der Oberlippe nagend.

„Daß Warnow — freiwillig aus dem Leben gegangen sein sollte.“

„Das sagt man.“

Seine Stimme klang völlig ausdruckslos, als käme sie aus dem Munde eines Träumenden. Er hatte abermals ein Blatt abgerissen und zerpflückte es achlos zwischen den Fingern.

„Ja“ — fuhr die Baronin fort — „und ich meine,

daß Du, der dem Toten — außer seiner Frau — vielleicht am nächsten gestanden hast, am besten beurteilen kannst, ob es Wahrheit sein kann.“

Georg wandte sich um.

Aber nun hatte er doch nicht den Mut, „Ja“ zu sagen.

„Wer weiß, was ihn in den Tod getrieben hat, Mutter?“ — sagte er ausweichend — „wenn er ihn in der Tat freiwillig gewählt haben sollte. Aber sprechen wir nicht davon! Es macht mich traurig. Ich habe Rudolf sehr, sehr gern gehabt. Das weißt Du“ — und nach einer Pause fügte er hinzu: „Vielleicht ist er sogar besser daran als wir Lebenden.“

„Georg, Du sollst nicht so sprechen! Du hast wahrlich keinen Grund dazu, sollte ich meinen. Was sind das nur für Gedanken!“

„Verzeihe, Mutter“ — er war wieder näher getreten — „es kommt bisweilen so über mich. Ich spreche ja auch nicht von mir. Ich dachte an Hanna Warnow.“

„Auch sie wird darüber hinwegkommen, mein Sohn“ — Frau von Hellendorf wurde wieder ruhiger — „wie wir es ja alle müssen. Denke an mich, an Deinen Vater und Deinen Bruder.“

„Ja, Mutter. . . Du liebste, beste, einzige!“

Er hatte ihre Hand ergriffen und sie zärtlich geküßt. Frau von Hellendorf strich ihm über das Haar und zog ihn mit sich zu ihrem Fensterplatz.

Ein neuer Gedanke war ihr plötzlich gekommen: sie dachte an das Gefändnis das er ihr einst gemacht, als Warnow noch lebte. Jetzt war Hanna frei. Von der erschütternden Tragödie, die zwischen diesen drei Menschen sich abgespielt, wußte sie ja nichts. Sie glaubte den Sohn zu verstehen, und nun begann sie zu sprechen:

„Du sprichst von Hanna Warnow, Georg. Sie mag

in der Tat schwer gelitten haben unter jenem Ereignis. Noch ist die Wunde zu frisch in ihr, als daß fremde Hände daran rühren dürften. Aber vielleicht ist es ein gutes Werk, wenn wir uns ihrer annehmen. Ich gehe im Herbst auf einige Wochen nach Berlin“ — sie lächelte leise — „ich muß mich beizeiten nach einem Ruheplätzchen für meine alten Tage umsehen; denn immer wird das Hellendorfer Herrenhaus ja nicht ohne Herrin bleiben — nein, Georg, widersprich mir nicht; ich bleibe Dir ja doch immer nahe — aber höre mich zu Ende. Wäre es Dir nicht lieb, wenn ich bei dieser Gelegenheit Hanna einmal aufsuchte und sie recht herzlich küßte, uns zu besuchen, sobald sie Lust dazu hat?“

Frau von Hellendorf sah ihrem Sohn mit einem liebevollen Lächeln ins Gesicht; sie glaubte seine geheimsten Wünsche erraten zu haben; sie wollte ihm entgegenkommen auf halbem Wege, und ihr Mutterherz erfüllte sich mit neuer Hoffnung für das Glück des Sohnes.

Georg sah stumm und regungslos neben ihr. Er durfte ja nicht sprechen; er mußte schweigen; und noch mehr: sie erwartete seine freudige Zustimmung, während sich alles in ihm sträubte gegen die Möglichkeit eines täglichen, nahen Beisammenseins mit Hanna, die er noch heißer liebte als zuvor und die er doch aufgeben mußte für alle Zeit. Mußte er? — Wäre es nicht denkbar, daß trotz alledem — nach Jahren vielleicht. . . Nein — der Tote stand zwischen ihnen. Welch eine Ehe wollten sie führen mit dem steten Gedanken an ihn! Aber davon wußte die Mutter ja nichts. Und er hatte nicht den Mut, er würde nie den Mut finden, es ihr zu sagen. O, diese Ahnungslosigkeit! . . .

Frau von Hellendorf wartete noch immer auf eine Antwort.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der Stand der Verhandlungen über eine Ver-
ständigung hinsichtlich der Reichsfinanzreform ist
unverändert. Es wird hinter den Kulissen weitergearbeitet,
ohne daß bisher etwas Positives erzielt worden wäre.
Wahrscheinlich wird mit Zustimmung der Regierung in der
Finanzkommission ein Antrag wegen der Erbschaftsteuer
in ähnlicher Weise eingebracht werden, wie es mit der
Reform der Fahrtensteuer geschehen soll. Hinsichtlich
der Tabakbesteuerung werden neuerdings aus beachtens-
werten Interessententzügen folgende Vorschläge gemacht:
1. die Inlandsteuer aufzuheben, 2. den Zoll auf 50 Mk.
für 100 Kilogramm zu ermäßigen, 3. eine Wertsteuer,
welche sämtliche Tabakfabrikate dem Wert entsprechend
trifft und an das Ende der Fabrikation zu legen ist, vom
Fabrikat zu erheben. Hierdurch soll der an Zoll und
Steuern ausfallende Betrag, sowie die jetzt von der
Tabaksteuer- und der Finanzkommission vorgelegene Mehr-
belastung von etwa 100 Millionen gedeckt werden. Es
wird erklärt, daß mit dieser einfachen Umgestaltung der
bisherigen verwickelten und vielseitigen Belastung des
Tabaks, den Tabakpflanzern und -Händlern, den Fabrikanten,
dem Groß- und Kleinhandel mit Fabrikaten und vor allem
auch dem kaufenden Publikum gedient werden würde.
Diese Vorschläge werden augenblicklich im Reichsschatzamt
näher geprüft.

Zum gegenwärtigen Stande der Reichsfinanz-
reform meldet die „Kölnische Zeitung“ in einem längeren
offenbar inspirierten Berliner Telegramm: Die Reichs-
regierung steht auf dem Standpunkte, daß man zunächst
der Aufgabe gerecht werden müsse, eine Einigung über
die sogenannten indirekten Steuern herzustellen. Wenn
auf diese Weise das Bedürfnis für etwa 400 Millionen
gedeckt werden könnte, so würde man dann auf Grund
der erzielten Zahlen an den zweiten Teil der Aufgabe
herantreten: Die Belastung des Besitzes. — Den Führern
der Freisinnigen und Nationalliberalen gegenüber sprach
auch der Reichskanzler, als er am Montag mit ihnen
konferierte, die Zuversicht aus, daß bis zum Wiederzu-
sammentritt des Reichstages eine befriedigende Lösung der
Frage der Reichsfinanzreform gefunden sein werde.

Die Reichsfinanzkommission wählte
zu Beginn der Sitzung am Dienstag zunächst ihren neuen
Vorsitzenden. Der zweite Vorsitzende, Dr. Spahn richtete
an Geheimrat Baasche die Frage, ob er das Präsidium
wieder übernehmen wolle. Geheimrat Baasche erklärte,
dies unbedingt ablehnen zu müssen. Darauf schlug das
Mitglied Abg. Schulz die Wahl des konservativen Frei-
herrn v. Nitzsches zum Präsidenten vor. Da die National-
liberalen sich sofort damit einverstanden erklärten und auch
seitens der anderen Parteien kein Widerspruch erfolgte,
übernahm Freiherr v. Nitzsche den Vorsitz.

Die Unterredung, die der Kaiser am Dienstag
in Wiesbaden mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow
hatte, dauerte fast zwei Stunden, nämlich von kurz nach
10 Uhr bis um 12 Uhr. Das Ergebnis ist noch nicht
bekannt, wird sich auch kaum in einer kurzen Formel mit-
teilen lassen. Eine Entscheidung in der inneren Politik
von heute auf morgen ist überhaupt nicht zu erwarten.
Fürst Bülow wird etwa drei Tage in Wiesbaden bleiben
und sich mit dem Kaiser auf ein bis zwei Tage nach
Frankfurt zum Gefangenschaftsbegegnen.

Frankreich.

Der französische Poststreik darf als beendet
angesehen werden. Einer der Führer der streikenden Be-
amten selbst gab öffentlich die Erklärung ab, daß die
Bewegung keinen großen Umfang angenommen habe. Er
zog daraus die Folgerung, daß die Ausständigen nun erst
recht zusammenhalten müßten, damit sie ihr Ziel erreichten.
Damit wird es aber gute Wege haben. Auch in der

„Wäre es nicht in der Tat ein gutes Werk, Georg?“
Er rüffte sich zusammen.

„Ja, Mutter, gewiß. Aber — ich meine nur, wenn
Hanna . . . Wir können ja nicht wissen, wie sie darüber
denkt. Wenn sie hier wieder in die alte Umgebung kommt,
wo sie alles und jedes an den Vorurteilen erinnert.
Ich meine, wir fahren einmal aus mit ihr, und sie sieht
Denzin wieder, das Gutshaus und so“ . . . Er bemühte
sich vergebens, neue Gegengründe zu finden, und schwieg
endlich.

„Nun — wie Du denkst“ — schloß die Baronin —
„vielleicht sprechen wir später noch einmal davon“.

Der Sommer ging vorüber, und nachdem Georg von
Heldorf sich wieder eingelebt hatte, begann er plötzlich
einen lebhaften Beschäftigungsdrang zu entwickeln.

Vom frühen Morgen an schon ging er auf seiner
Besitzung umher, prüfte, besichtigte und hatte tausend
Verbesserungsvorschläge, die dem alten Inspektor Grund-
mann ein Kopfschütteln nach dem andern abnötigten.

Aber diesmal ließ sich sein Herr von ihm nicht be-
einflussen, und der alte Mann mußte wohl oder übel
nachgeben.

„Die Leute müssen menschlicher wohnen“, hatte Georg
eines Tages gesagt und dabei auf die beiden langgestreckten,
niedrigen und noch mit Schindeln gedeckten Gehöftgehäuser
gedeutet, während der Inspektor erstaunt aufhorchte und
beim besten Willen nicht herausfinden konnte, was denn
eigentlich „unmenschlich“ an diesen Behausungen sein sollte.

„Wie der Herr Baron meinen“, entgegnete er deshalb
nach einer Pause mit der Resignation, die er sich in den
letzten Wochen angeeignet hatte, „aber“ . . .

„Kein „Aber“, lieber Grundmann“, unterbrach ihn
jedoch Georg sofort, „die Stuben sind eng und niedrig,
mangelhaft geheizt im Winter und ohne Lüftung im
Sommer. Allein diese vorfindstlichen Dächer sind eine
ständige Feuergefahr“.

öffentlichen Meinung finden die streikenden Beamten keine
Unterstützung mehr, die paar radikalen und sozialdemo-
kratischen Pressestimmen zählen nicht mit. Die Regierung
hat das neue, sehr liberal gehaltene Beamtenstatut ver-
öffentlicht und damit vollends die Öffentlichkeit zu ihren
Gunsten gestimmt. Das neue Statut gestattet den Be-
amten und Staatsbediensteten, Verbindungen zu gründen,
doch ist es ihnen nicht gestattet, Syndikaten oder Assoziationen
beizutreten, deren Mitglieder nicht im Staatsdienst stehen.
Weiter sollen aus den Kreisen der Beamten selbst
Kommissionen für das Avancement ernannt werden. —
Kleinliche Rache üben die unterlegenen ausländischen Post-
beamten Frankreichs, wenn sie die Fenster der Beamter
einwerfen, Drahtleitungen zerschneiden und den Inhalt
der Briefkästen in Brand stecken. Alle derartigen Fälle
werden schwer geahndet werden. Der französische Ministerrat
hat beschlossen, 313 Postbeamte zu entlassen.

Orient.

In Konstantinopel wird ein Erlaß des Sultans
erwartet, der den deutschen General v. d. Goltz mit der
Reorganisation der türkischen Armee betraut. Der Sultan
wird vorläufig nur einige größere Städte der europäischen
Türkei besuchen. Vom Besuch der kleinasiatischen Städte
wird abgesehen, weil man augenblicklich daselbst für die
Sicherheit des Sultans fürchtet.

Es verlautet, daß es gelungen ist, den Exsultan
zu bewegen, sein in auswärtigen Banken deponiertes Ver-
mögen dem Staate zu überlassen. Das zweite und dritte
türkische Armeekorps erhielten, wie aus Saloniki gemeldet
wird, von den in Vildiz beschlagnahmten Geldern je
300 000 türkische Pfund.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Warnung. Eine Pflanze, vor der namentlich die
Kinderwelt zu warnen ist und die sich jetzt wieder in ihr
entzündendes goldstrahlendes Blütenkleid gehüllt hat, so daß
es aussieht, als ströme sie eine Fülle himmlischen Segens auf
die blumenbustige Erde herab, ist der in allen Gärten mit
Vorliebe gezeigte Goldregen — bis zu 7 Metern hoch mit
gelben, in langen Trauben herabhängenden Blüten. Blätter
und Samen wurden früher arzneilich benutzt. Besonders giftig
sind die bitter und scharfschmeckenden Samen in den kleinen
Schoten, denn sie enthalten das sogenannte Cytisin, das
namentlich auf das Rückenmark, die peripherischen motorischen
Nerven und das Atmungszentrum einwirkt, indem es erst
erregt und dann lähmt. Auch die Rinde und die Blätter
des Baumes sind giftig. Die Kinder sind zu warnen, daß
sie, wie sie es gerne tun, die Blütentrauben nicht in den
Mund nehmen, die Blätter fressen. Ueberhaupt ist jetzt die
Kinderwelt wieder darauf aufmerksam zu machen, daß sie
niemals ihr unbekanntes Pflanzen aus Feld und Wald in den
Mund nimmt.

Ein Mahnwort an die schulentlassene Jugend. In
den städtischen Fortbildungsschulen zu Köln wurde in diesen
Tagen nachstehendes, von dem Oberbürgermeister an die
Jünglinge gerichtete Mahnwort verteilt: Jeder Mensch bedarf
nach den Anstrengungen der Berufsarbeit namentlich in unserer
haften und drängenden Zeit, in den freien Stunden der
Ruhe, aber auch der Anregung und Zerstreuung als einer
Quelle frischer Arbeitskraft und neuer Schaffensfreudigkeit.
Vieles von dem, was sich uns in der Großstadt als zerkleinernde
Erschöpfung so verlockend aufdrängt, wird jeder Einsichtige bald
auf seinen wahren Wert zurückführen und unserm bringenden
Rat folgen, der dahingeht, daß die jungen Männer ihre Er-
holung am besten im Vereinsleben suchen. In den Turn-
vereinen, die sich die Pflege geistiger und körperlicher
Gesundheit zum Ziele gesetzt haben, bietet sich reiche Gelegen-
heit zu rechter Erholung und wahrem, frohem Lebensgenuss.

Ein Wetteranzeichen, was manchem Leser noch
unbekannt sein dürfte, auch die Sterne. Der ruhige Lichtschein
deutet auf schönes Wetter, das lebendige Glitzern derselben
läßt Sturm erwarten; denn daselbst ruht von starker Be-
wegung in den oberen dünnere Luftschichten her, die leichter
und viel mehr erregt werden, wie die Luftschichten und Ver-
hältnisse wahrnehmen können. Erfahrungsgemäß teilen sich
aber die heftigen Luftströmungen der oberen Schichten in ihrer

„Die Leute sind ja auch nicht an Paläste gewöhnt,
Herr Baron“.

„Aber wir wollen sie daran gewöhnen, Herr Grund-
mann. Wenn auch nicht an Paläste, so doch an helle,
lustige Zimmer und an ein Heim, in dem sie sich wirklich
wohl fühlen und erholen können nach ihrer schweren Arbeit“.

Damit stand sein Entschluß fest, und er ließ sich
einen Baumeister kommen, mit dem er lange Beratungen
hatte, Ausmessungen vornahm und Zeichnungen entwarf.
Dann wurde mit dem Bauen begonnen, als schon
der Winter vor der Tür stand, zu einer Jahreszeit, die
für ländliche Verhältnisse — wenig geeignet dazu war.

Aber die Arbeit schritt rüstig vorwärts; mit den
Löhnen wurde nicht gespart, und Georg überzeugte sich
täglich von den Fortschritten. Die Leute waren zufrieden
damit; es gab Arbeit in der sonst so ruhigen Winterzeit,
und ein gutes Stück Geld wurde verdient.

Als die Mauern bereits in Manneshöhe aus der
Erde gewachsen waren, kam ihm ein neuer Gedanke:
Heldorf sollte auch ein Krankenhaus haben — für die
Gutsleute unentgeltliche Aufnahme und Behandlung, für
die übrigen Dorfbewohner gegen eine möglichst niedrig
zu bemessende Bezahlung.

Es lag etwas Großzügiges in seinen Unternehmungen;
er durchdachte und erwog diese Pläne nicht nur mit dem
Kopfe, sondern auch mit dem Herzen. Und wer ihn ar-
beiten und inspirieren sah, mußte zugeben, daß es ihm
heiliger Ernst war und es sich bei ihm in der Tat um
mehr handelte als um die bloße Spielerei eines wohl-
habenden Mannes.

Zu Beginn des Frühlings schon wurden die Wohn-
häuser für das Gefinde „gerichtet“ und gleichzeitig der
Grundstein für das Krankenhaus gelegt, für das er mitten
im Walde und doch nicht allzuweit vom Dorfe einen
Platz angewiesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ausbreitung den unteren mit, weshalb ein Renner auch an
der Wollenbildung schon den künftigen Sturm erkennt. Ahtet
man nun noch auf die Windrichtung, so kann man auf Regen
oder Trockenheit schließen. Befanlich deutet auch das Er-
scheinen vieler Sterne auf Regen, da in feuchter Luft die Licht-
strahlen sich leichter spiegeln.

+ Gahfeld, 21. Mai. Am 14. Mai erfolgte hier der
erste Spatenstich an unserer neuen Eisenbahnstrecke.
Inzwischen haben sich schon viele Bahnarbeiter hier eingefunden.

Gahfeld, 10. Mai. Am Dienstag schied unser zweiter
Lehrer, Herr Karl Dorn, von unserer Schule und Gemeinde,
um seine neue Lehrerstelle in Kettenschwalbach anzutreten.
Sein Abschied von Gahfeld gestaltete sich zu einer imposanten
Rundgebung, wie sie hier noch nicht erlebt wurde, deren Ur-
sache aber jedem, der unsere Schulverhältnisse näher kennt, nur
zu bekannt ist. Kopf an Kopf standen die Einwohner in den
Straßen in der Nähe der Brücke, um dem Scheidenden noch
ein Lebenswohl zuzurufen zu können. Im gedrängten Scharen
folgte die ganze Schulschule dem Wagen, der nur langsam
durch die Menge hindurch konnte. Dann erklangen vom Burg-
berg, wo der Musikverein Aufstellung genommen hatte, die
ergreifenden Klänge des Viedes: „Nun leb wohl, du kleine
Gasse.“ Jenfalls der Brücke verabschiedete sich Herr Dorn
von seinen lieben Schülern, von der Bürgergarde und dem
Gesangsverein. Dann ging's in rascher Fahrt weiter, begleitet
von den Klängen der Musik, die nun „Ich halt' einen Rame-
laden“ intonierte. Noch einmal hielt der Wagen gegenüber
dem Berge, wo der Musikverein stand, dessen Dirigent der
Scheidende gewesen. Die letzten Grüße wurden hinaus und
herübergeworfen. Auf der Brücke stand noch die Menschenmenge
und wohl über hundert Kinder sahen lautweinend ihrem
scheidenden Lehrer nach, bis der Wagen in die Ferne verschwand.
An deren Lieben Kleinen war er ein Jugendführer in des Wortes
schönster Bedeutung gewesen. Uns aber war er mehr. Hoch
und hehr sei uns sein Andenken. Möge er in seiner neuen
Heimat den Frieden finden, der hier noch keinem in seiner
Stelle beschieden war. Viele Gemeindeglieder hätten gewünscht,
Herr Lehrer Dorn wäre hier geblieben zum Wohle der Gemeinde.

+ Auf Anregung verschiedener Wasserkraftbesitzer unserer
Gegend findet am Sonntag, den 23. d. M. nachmittags 4½ Uhr
in der Bürgergesellschaft zu Siegen eine Versammlung
statt, in der Herr Ingenieur Westhoff aus Haspe i. W.
einen eingehenden Vortrag über die Bedeutung des bevor-
stehenden Wassergesetzes für Preußen halten wird.
Die Versammlung beantragt allergrößtes Interesse von Seiten
der Wasserkraftbesitzer, zumal ein genauer Kenner dieser wich-
tigen Materie das Thema behandeln wird. Auch über allge-
meine wirtschaftliche und technische Fragen wird gern Auf-
schluß gegeben, so daß ein Besuch dieser Versammlung allen
Interessierten nur auf das wärmste empfohlen werden kann.

Marburg, 19. Mai. Eine „goldene“ Hochzeit, im
wahren Sinne des Wortes, wurde, nach dem materiellen Auf-
wand zu urteilen, im benachbarten Niederwalgern ge-
feiert. Nach den Angaben Einheimischer ist eine solche seit
Menschenedenken nicht erlebt worden. Als Brautpaar präsen-
tierten sich der Gutsbesitzer Roth und die einzige Tochter des
begüterten Landwirts Johannes Hut, welche mit einer Mit-
gift von 40 000 Mark am Polterabend den Bräutigam be-
glücken konnte. Ungefähr 600 Gäste durften an der außer-
gewöhnlichen Hochzeit teilnehmen, zu der mehrere Schweine
und ein fetter Ochse geschlachtet worden waren. Die Hochzeits-
geschenke wurden mit Wagen herbeigefahren. Nach den Erzäh-
lungen von Augenzeugen wanderten die Hälfte der Gäste zur
Kirche, während die anderen sich noch bei dem kullustigen
Male gütlich taten. An „wohlmeinenden“ Gratulanten fehlte
es natürlich nicht, — es wurde manche schwierige Rechte
gebrüht. Das war noch das Wohlfeilste für die Veranstalter.
Zum Schluß geben wir die Schilderung eines Eingeweihten:
„Welch ein Leben bringt so etwas in das Dorf, man möchte
nur wünschen in jedes „Höbche“ läme so ein Brautpaar. Das
Lachen, Scherzen, Husten, Singen, Tanzen wollte kein Ende
nehmen.“

Der Frankfurter Gesangswettstreit, dies nicht nur
in Sängerkreisen, sondern wohl im ganzen deutschen Volk mit
Spannung erwartete Ereignis, nahm am Mittwoch abend im
Beisein des Kaisers seinen Anfang. 34 Vereine mit fast 8000
Sängern beteiligten sich an ihm. Die Festhalle, die nach
Plänen von Professor von Thiersch-München hergestellt ist, faßt
mehr als 18 000 Personen.

Vergiftung durch Maiglöckchen. In Hertens i. W.
hatte ein sechsjähriges Mädchen im Walde Maiglöckchen gesuch-
t und die Blumen zwischen die Rippen genommen. Dabei muß
von dem Maiglöckchengift etwas in eine wunde Stelle geraten
sein, denn nach kurzer Zeit schwoll das Gesicht des Kindes an.
Der Arzt konstatierte eine schwere Blutvergiftung.

In dem Orte Hen bei Kleve lebten vier Geschwister
zusammen, die ein ungemühtes bürgerliches Leben führten, im
Winter nicht heizen und sich nachts mit Lumpen und Säcken
zudecken. Kürzlich starben drei der Leute in rascher Folge;
die zurückgebliebene irrsinnige Schwester wurde einer Anstalt
übergeben. Bei der amtlichen Bestattungsuntersuchung fand man
in allerlei Verstecken sehr erhebliche Beträge. Im ganzen sollen
60 000 Mk. gefunden worden sein.

Attentat auf einen Förster. In die Wohnung des
Revierförsters Polchmann im Bantall wurde eine Bombe ge-
schleudert. Das Zimmer wurde zertrümmert, der Förster
tödlich verletzt. Man vermutet ein Attentat von Wildbienen.

Durch eine Plakpatrone getötet. Als beim Bataillon-
erzieren des Inf.-Regts. Nr. 7 in Bayreuth der kommandierende
General „Das Ganze halt“ hatte blasen lassen und die Soldaten
ihre Gewehre zu Pyramiden zusammenlegten, ging plötzlich ein
Schuß (Plakpatrone) los und ein Soldat der 12. Kompanie
stürzte blutüberströmt bewußtlos zusammen. Ein Schuß war
ihm über dem Auge in die Stirn gedrungen.

Die ersten Fahrten des „Zeppelin II“ seit der Kata-
strophe von Scherdingen werden schon in der nächsten Woche
stattfinden, da die Reichstagsmitglieder, die der Einladung des
Grafen Zeppelin Folge leisten werden, eine Fahrt mit dem
neuen Luftschiff nicht eher unternehmen sollen, bis es erprobt
worden ist. Wie verlautet, steht die Luftschiffbau-Gesellschaft
m. b. H. im Begriff, eine deutsche Luftschiffbau-Allianzgesellschaft
zu begründen, deren Finanzierung bereits gesichert ist und die
ihren Sitz in Friedrichshafen haben wird.

Soldatenelbstmorde in München. In den letzten Wochen
haben sich in München drei Soldaten, ein Kavallerist, ein
Infanterist und ein Pionier nacheinander das Leben genommen.
In zwei von diesen Fällen ist eine besondere Untersuchung im
Gange, weil die Leute vor ihrem Tode über unerträglich
schlechte Behandlung geklagt haben.

uch an
Nicht
Regen
as Gr
eicht-

er der
strecke
unden.
weiter
meinde,
treten.
sant
en Ur-
t, nur
in den
n noch
scharen
ungsam
Burg-
e, die
neine
Dorn
dem
geleitet
Kame-
enüber
nt der
f und
meine
ihrem
wand.
Wortes
Hoch
neuen
seiner
ünscht,
meinde.

anferer
1/2 Uhr
mlung
i. W.
bevor-
wird.
Seiten
w. ch-
allge-
Auf-
allen
ann.

t, im
Auf-
n ge-
e seit
chäfen
er des
Mit-
be-
außer-
weine
heits-
Grätz-
e zur
lischen
fehle
Rechte
stalter.
eichten:
möchte
Das
Ende

t nur
oll mit
nd im
t 8000
e nach
t, fast

i. W.
gefuht
t muß
geraten
des an.
3.
hwister
n, im
Säden
folge;
Anstalt
an in
sollen

ng des
e ge-
Förster
dienen.
illons-
ierende
olbaten
ich ein
pagnie
g war

Rata-
Woche
ng des
t dem
xprobt
llschaft
llschaft
nd die

Wochen
st, ein
immen.
ng im
rätlich

— **Merkwürdige Unglücksfälle.** Auf der Mösle-Alp im Hintersteintal im Allgäu fielen zwei Bauern eine Tanne, die an dem steilen Abhang ins Rutschen kam, den einen Bauern mit hinab und sich selbst mit dem Bauern zwischen den Felsen festklemmte. Weit und breit war keine Hilfe. Der Bruder des Verunglückten mußte schließlich die Tanne mit der Axt abhauen, was dem ohnehin so qualvoll Eingeklemmten die entsetzlichsten Schmerzen bereitete. Mit total zerquetschtem und zersplittertem Schenkel wurde der Verunglückte schließlich befreit. mußte dann aber noch stundenlang auf die herbeigeholten Rettungsmänner warten. — In Lauingen in Bayerisch-Schwaben lief ein Schlosserlehrling, der einen Fensterflügel zum Glaser bringen sollte, dem zur Firmung einziehenden Bischof von Augsburg nach, stolperte und fiel in das Fenster hinein, dessen Scheiben ihm den Bauch aufschlitzten.

— **Ein Doppelunglück.** In Sillach in Niederbayern geriet eine mit ihrem Vater fahrende Bauernochter beim Rab- sperren so unglücklich unter das Ochsengeßpann, daß ihr ein Unterarm abgebrochen wurde. Der Vater, der helfen wollte, kam ebenfalls unter das Fußwerk, wurde halbtot geschleift, und mit schweren Verletzungen dann von seiner anderen Tochter befreit.

— **Vom heiligen Bureautratus** wird wieder einmal ein nettes Stückchen berichtet: Ein Einwohner von Flenzburg erhielt dieser Tage die Aufforderung, sich auf der Stadtkasse einzufinden, um einen zuviel gezahlten Steuerbetrag wieder in Empfang zu nehmen. Nachdem er sich einigermaßen von dem freudigen Schreck erholt hat, in den er durch die ganz ungewöhnliche Gefebensweise der ihm sonst nur durch ihr „einnehmendes“ Wesen bekannten Steuerkasse versetzt worden, stellt er das größte Problem an sich, das er aufstellen kann, und begibt sich voller Erwartung voll nach der an Selbstüberfluß leitenden Kasse, unterwegs schon allerlei Pläne machend, wie wohl der ihm so unerwartet zufallende Betrag am gewinnbringendsten angelegt werden könne. Schleunigst vollzieht er die ihm vorgelegte Empfangsbcheinigung durch seine Unterschrift, ohne auch nur erst einen Blick auf den Inhalt zu werfen, überreicht sie dem Beamten und erhält nun wirklich seinen Schatz ausgezahlt: einen ganzen, echten, baren — Pfennig!

— **Schülerelbstmord.** Selbstmord beging ein Schüler einer höheren Lehranstalt in Jüsterburg, weil er von Geschäftsführern, die ihm Kredit gewährten, zur Zahlung gezwungen wurde, wozu sich noch die Vorwürfe seines Vaters gesellten. Die örtliche Polizeiverwaltung — Oberbürgermeister Dr. Kirchhoff — hat nun bekannt gemacht, daß gegen Gewerbetreibende, die einem Schüler ohne Einwilligung der Eltern Waren borgen, strafrechtlich vorgegangen werden wird.

— **Ein Kind von einem Schweine gefressen.** Aus Treviso wird berichtet: In der Ortschaft Roncade ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der Schüler Borghetto entfernte sich mit seinen Kindern aus dem Hause, nur ein Säugling lag in der Wiege. Als die Mutter, die auf dem Felde arbeitete, in das Häuschen zurückkehrte, fand sie die Türe zu dem Zimmer, in dem die Wiege stand, offen und ein grauenhafter Anblick bot sich ihr dar. Ein Schwein war aus dem Stalle heraufgekommen, stand nun gerade auf den Hinterfüßen bei der

Wiege und hatte dem armen Kinde bereits Füße und Kopf abgebissen.

— **Das Vermächtnis der Hundeseidin.** Ein seltsames Testament hat eine kürzlich in New-Haven verstorbenen Amerikanerin gemacht: sie hat ein Kapital von 200 000 Mark ausgelegt, dessen Zinsen allen Familien des Ortes zufließen sollen, die zwei Jahre lang keine Hunde gehalten haben. Die Folge des Testaments ist jetzt in New-Haven ein Massenwort ungeschuldiger Hunde. (Sicht amerikanisch. D. Red.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 17. Mai.** Unvergesslich schönes Maienwetter war dem gestrigen Himmelfahrtstage beschieden; doppelt dankbar nach den vorhergehenden heißen Tagen von der feiernden Menschheit begrüßt, will sie sich doch gerade am Himmelfahrtstage, allem Brauche getreu, ergeben in Gottes schöner Natur und sich freuen an der Pracht des jungen Lenzes. Und diese löbliche Absicht konnte denn auch Dank der herrlichen Witterung in ausgiebigster Weise verwirklicht werden. In Scharen strömten fröhlich gestimmte Wanderer aus den Toren unserer Stadt, zum Ziel die mancherlei beliebten Ausflugsorte der Umgegend: die Kunst, Schmunnshausen, das Garfeld, die Vordach und wie die schönen Fleckchen Erde alle heißen mögen. Der Laaspheer Turnverein hatte sich schon früh morgens zu einem Ausflug nach Ballenberg aufgemacht und lehrte derselbe abends, hoch befriedigt von den gewonnenen mancherlei Einbrücken, unter Trommel- und Pfeifenklang wieder zurück. — Nicht minder war unser Städtchen das Ziel großer Scharen, die zu Fuß, zu Rad und per Eisenbahn gekommen waren, darunter, wie alljährlich, mehrere Marburger Studentenverbindungen, die munteres Leben in den Straßen verbreiteten, und sonstige kleinere Gesellschaften aus der Umgegend. Allen hat es zweifellos sehr gut bei uns gefallen, das erste mal gegen Abend an den fröhlichen Gesängen, die überall erschallten. — So hat denn der Himmelfahrtstag diesmal alle Erwartungen erfüllt; in seinem lenzeshellen, prächtigen Verlauf wollen wir drum ein günstiges Vorzeichen für ein gleich schönes Wetter zum lieblichsten aller Feste, zu Pfingsten, erblicken.

□ **Laasphe, 21. Mai.** (Eingef.) Nächsten Sonntag den 23. und Montag den 24. Mai findet in Bad Marbach bei Marburg (25 Minuten vom Bahnhof Marburg und fünf Minuten von der Marburger Stadtgrenze entfernt) das vierte Hessische Volksfest statt; es ist dies eine Veranstaltung, welche seit einigen Jahren seitens der deutsch-sozialen Partei in Hessen eingeführt ist und sich allgemeiner Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreut. Der Besuch dieser Feste ist denn auch immer ein ganz gewaltiger gewesen, nicht nur aus ganz Hessen, sondern auch aus den Nachbargebieten strömten 15–20 000 nationalgefesselte Männer und Frauen herbei, sobald man auch diesmal in Marbach auf eine ebenso große Besuchsziffer mit Sicherheit rechnen kann. Das Fest wird Sonntag nachmittag 3 Uhr durch den Wahlkreis-Vorsitzenden Herrn Schneidermeister Kupp-Niederwaldern mit einer Ansprache eröffnet; die Begrüßungsrede hält Reichstagsabgeordneter Dr. Böhm, weitere Ansprachen halten die Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg, Windwald, Lattmann, Raab, Herzog und Graef

sowie Amtsrichter Dr. Mahr-Darmstadt, Generalsekretär Henningsen-Hamburg u. a. mehr. Die Zwischenpausen werden durch Konzert-Vorträge ausgefüllt, außerdem sind für die Unterhaltung der Jugend vorgeesehen: Karussell, Kinematograph, Rasperle-Theater und Buden mancherlei Art. Die diesmalige günstige Lage des Festorts für hier und Umgegend dürfte wohl manchen aus hiesiger Gegend zum Besuche dieses echten deutsch-nationalen Volksfestes veranlassen.

Erndtebrück, 21. Mai. Wie uns die hiesige Bahnverwaltung mitteilt, fährt aus Anlaß des Hessischen Volksfestes in Marbach bei Marburg am 23. d. Mts. von hier aus ein Sonderzug nach Marburg und zurück. Abfahrt Erndtebrück 11.53 vorm., Ankunft in Marburg 2.16 nachm. — Abfahrt von Marburg 9.10, Ankunft in Erndtebrück 11.50 abends.

Erndtebrück, 21. Mai. Die für den 23. d. Mts. nach hier einberufene Versammlung der Metzger fällt aus, da die Handwerkskammer für Sonntag den 23. d. Mts. in Kreuzthal eine Versammlung für die Metzgermeister der Bezirke Siegen, Wittgenstein und Olpe einberufen hat, welche über vorliegendes Thema verhandeln wird, und von Laasphe und Verleburg das betr. Gewerbe durch Deputierte vertreten ist.

Erndtebrück, 21. Mai. Eine Anzahl Burschenschaftler der Frankonia aus Siegen traf gestern nachmittag, vom Bahnhof kommend hier ein und nahm im Wittgensteiner Hof Wohnung. Als bald machte sich ein fröhliches Leben hier bemerkbar. Sie brachten am Wittgensteiner Hof zwei bewimpelte Stangen an und Platate, auf denen sie eine Theater- und Konzertvorstellung für den Abend ankündigten. Als Eintrittsgeld sollten 20 Pf. erhoben werden. Der Beginn der Vorstellung war auf 8 Uhr festgesetzt. In der Tat ging auch der Rummel um 8 Uhr los. Die Studenten, die in vollem Wicks waren, erschienen auf der Treppe ihres Quartiers, vor der sich die liebe Jugend aufgestellt hatte. Sie warfen Geld unter die Kinder und als Dank dafür mußten sie Hurrah schreien, was natürlich auch prompt geschah. Nachher machten die Studenten noch einen Bummel durch den Ort, auf welchem sie von der Jugend begleitet wurden. Zum Ruhme der Erndtebrücker Einwohner können wir jedoch feststellen, daß sonst keiner auf den studentischen Uff wegen des angekündigten Theaters hereinfiel. Am andern Tage zogen die Musenöhne über Altenteich, Büchel u. s. w. ihre Straße weiter, um vielleicht anderswo dasselbe Schauspiel zu wiederholen.

Erndtebrück, 21. Mai. Wir machen die Herren Wegebauunternehmer darauf aufmerksam, daß am 26. Mai nachmittags 3 Uhr im hiesigen alten Schulhause die Arbeiten zum planmäßigen Ausbau einer 460 m langen Wegestrecke von hier nach Binsle öffentlich verdingen werden. Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem hiesigen Amtsbüro eingesehen werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 22. Mai:
Trocken, meist heiter; warm, jedoch stichweise Gewitterneigung.

Bekanntmachung.

Am Montag den 24. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr wird in der Gastwirtschaft von Koch zu Laasphe (am Bahnhof) die Grasnutzung auf den gemeinschaftlichen Anlagen und Separationswegen für das Jahr 1909 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.
Verleburg, den 18. Mai 1909.
Der königliche Spezialkommissar: Dr. Hagen.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Tendingen
am Freitag den 28. Mai d. Js.
Distrikt: Teichenkopf 2c, 3b.

44,5 rm	Buchen-Schaftholz I.
6,5 "	" "
9,0 "	" "
141,5 "	" Stammreis II.
17,0 "	" Astreis, "
17,0 "	" Buchen-Schaftholz II.
Distrikt: Hohelch 17b.	
21,4 rm	Buchen-Schaftholz II.
62,5 "	" "
138,0 "	" Stammreis I.
11,1 "	" Astreis, "
11,1 "	" Buchen-Schaftholz II.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am Teichenkopf.
Saßmannshausen, den 19. Mai 1909.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Telegramm!

Sonntag den 23. Mai
treffe in Laasphe auf der Tache mit meinem neuesten

Luftballon-Karussell

solwie Kinematographen-Theater ein.

Wegen Umbau

meines Ladenlokals bin ich gezwungen, mein ausgedehntes Lager in Leiterwagen, Kindersportwagen, Kinderstühlen und Korbwaren, als Reisekörbe, Postreisekörbe, Waschkörbe, Marktkörbe, Binsenhandtaschen, zu räumen und werden diese Waren auf kurze Zeit zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Laasphe.

Hermann Jung.

Der
Männergesangsverein „LIEDERKRANZ“
zu Schameder
feiert am zweiten Pfingsttage sein diesjähriges
SÄNGERFEST.

Eintritt für Tänzer 1,00 Mk.
" Nichttänzer 0,50 "

Gesangsvereine, die geschlossen erscheinen, sind herzlich willkommen und haben freien Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schützenverein Erndtebrück.

Unsere diesjährige Jahres-Hauptversammlung soll am
Sonntag den 23. Mai d. J., nachm. 4 Uhr
im Lokale des Schenkwirtes Herrn Heinr. Saßmannshausen
hier selbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Schützenfest.
4. Vergeben der verschiedenen Arbeiten für dasselbe.
5. Festwirtschaft.
6. Vorstandswahl.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ergebenst ersucht.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 23. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr

Versammlung

bei Wirt Ad. Saßmannshausen,
Hesselsbach.

Tagesordnung:

1. Wahl des 1. Vorsitzenden.
2. Beschlußfassung über den Vereinsbienenstand event. Verkauf zweier Bölker.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Strickmaschine,

fast neu, Umstände halber billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Tapeten,

neueste Muster in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, die Rolle schon von 10 Pf. an, auf Lager vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken zur gest. Auswahl zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapetierarbeiten

werden sofort gut und billigt nach jeglichem Wunsch ausgeführt.

Laasphe, Aug. Imgardt.
Tapetenlager und Tapetiergeschäft.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung in der Schloßstraße, veranschlagt zu 1080 Mark, sollen im Wege der Submission öffentlich vergeben werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis Montag den 24. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterei einzureichen, wo Kostenanschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Laasphe, den 18. Mai 1909.

Der Magistrat.

Melsheimer.

Maurer und Erdarbeiter

können noch Beschäftigung finden bei

Laasphe. Fritz Koch.

Früh eingetroffen:

Echten Gummithaler Schweizerkäse
Gamer Käse,
Holländer Käse,
Limburger Käse,
Dessert-Käse,
Camembert,
Garz-Käse,

in bekannter Qualität empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Es empfiehlt billigst:

Feinstes

Salatöl

prima Qualität,

Messina-Citronensaft

mit feinstem Aroma.

Zu allen Genußzwecken anstatt frischer Zitronen zu verwenden.

Max Hink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Gottesdienste in Laasphe.

S. Grandi, 23. Mai.

Vorm. 8 Uhr: P. Stein.

Vorm. 10 Uhr: P. Wams.

Rollekte für das Versorgungshaus in Soest.
Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Laasphe mache ich die Beteiligten darauf aufmerksam, daß es unterfragt ist, Steine von den Grundstücken auf die Wege zu bringen und dort liegen zu lassen.

Der Wegewart ist angewiesen, die Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen; ich werde dann die Fortschaffung der Steine von den Wegen auf Kosten der Betreffenden veranlassen.

Verleburg, den 17. Mai 1909.

Der Königliche Spezialkommissar: Dr. Hagen.

Rechnungs-Abschluß

der
Krankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk
Sahn-Wittgenstein-Hohenstein
pro 1908.

I. Kassen-Rechnung.

A. Einnahme.

1. Kassenbestand aus dem Vorjahr	4,36 M.
2. Zinsen von Kapitalien	535,33 "
3. Eintrittsgelder	244,00 "
4. Gesamtbeiträge	6596,68 "
5. Ersparleistungen	25,00 "
6. Zurückgezogene Kapitalien	1100,00 "
7. Sonstige Einnahmen	4,00 "
Summa	8509,37 M.

B. Ausgabe.

1. Für ärztliche Behandlung	2457,51 M.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1748,67 "
3. Krankengelder	2470,90 "
4. Sterbegelder	120,00 "
5. Kur- und Verpflegungskosten	406,85 "
6. Ersparleistungen	25,00 "
7. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	231,75 "
8. Für Kapitalanlagen	450,00 "
9. Verwaltungsausgaben (a) persönliche (b) sächliche	410,44 "
10. Sonstige Ausgaben	146,16 "
Summa	8500,98 M.

Abschluß.

Summa der Einnahme 8509,37 M.

Summa der Ausgabe 8500,98 "

Mithin Kassenbestand 8,39 M.

II. Vermögens-Nachweis

für den Abschluß des Rechnungsjahres 1908.

A. Das Gesamt-Vermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva.

a) Bestand (a) laut vorstehendem Abschluß (b) bar im Referendums	8,39 M.
b) in Sparkassenbüchern	9000,00 "
Summa	4600,00 "
Summa	13608,39 M.

2. Passiva.

Stelle.

3. Hiernach beträgt der Ueberschuß der Aktiva	13608,39 M.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva	14204,36 "
Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuß der Aktiva weniger	595,97 M.

B. Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:

1. Zum Referendums gehören nach den stattgefundenen Uebersetzungen	9000,00 M.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Referendums	9000,00 "

Es ist demselben somit nichts zugeführt

2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse:	8,39 M.
a) in bar	8,39 M.
b) in Sparkassenbüchern	4600,00 "
Ergibt ein Betriebsfonds von	4608,39 M.

Wittgenstein, den 18. Mai 1909.

Der Kassenvorstand: Marburger. G. Müller.

Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Es gelangen zur Versteigerung:

1. am Mittwoch den 26. Mai d. J.

aus den Distrikten Schweinskaute 48a, 49a und Jungelholz:
ca. 21 rm Erlen-Schastholz I. Cl., 2 m lang,
" 180 " Buchen-Bauholz I. Cl.,
" 200 " Stammreisig,
" 300 " Astreisig.

Zusammentunft vormittags 9 1/2 Uhr in der Schweinskaute, wo selbst auch das Stammreisig aus Distrikt Jungelholz ausbezogen wird.

2. am Donnerstag den 27. Mai d. Js.

aus den Distrikten Tiergarten, Alteburg, Rapp, Oberberg, Geisenstein und Eschelbach:

ca. 270 rm Buchen-Schastholz I. und II. Cl.,
" 65 " Eschen- u. Eichen-Schasth. I. u. II. Cl., 1-2,50 m lang,
" 23 " Erlen-Schastholz I. und II. Cl., 1-2 m lang,
" 45 " Nadelbauholz II. Cl., 1-2 m lang,
" 360 " Astreisig.

Zusammentunft vormittags 9 1/2 Uhr im Eschelbach. Das Ausgebot des Holzes aus den Distrikten Tiergarten, Alteburg, Rapp und Oberberg erfolgt im Distrikt Geisenstein.

Anzahlung zwei Drittel der Kaufsumme.

Laasphe, den 18. Mai 1909.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein.

Die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

findet am Sonntag den 22. Mai, abends 9 Uhr im Hotel Schäfer in Laasphe statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Abrechnung und Entlastung.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Sonntag den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

findet im Lokale des Herrn Müller in Grudtebrück eine Versammlung sämtlicher Meistermeister des Kreises statt.

Tagesordnung:

Einkommensteuer - Veranlagung.

Da es sich um wichtige Standesfragen der Interessenten handelt, ist zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorsitzende

Emil Niggemann.

Zu billigen Preisen die beste Ware

zu liefern, ist mein Grundsatz, in dem ich täglich durch die Zufriedenheit meiner Kunden mehr bekräftigt werde.

Meine gangbarsten Preislagen für

Damenstiefel

in schwarz und braun:

6.50 - 7.50 - 8.50 - 9.50 - 10.50 - 12.50.

Herrenstiefel:

7.50 - 8.50 - 10.50 - 11.50 - 12.50 - 14.50.

Mädchen-, Knaben- u. Kinderstiefel in großer Auswahl.

Eberhardt Rühl, Schuhmachermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße 67.

Herm. Schröder, Laasphe

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

empfiehlt sich zur Ausführung jeder Art Klempnerarbeiten, Wasser-Leitungen, Waschk-, Bader- und Brause-Einrichtungen, Closets in allen Systemen; Blitzschutz-Anlagen nach System Findeisen, circa 30 Prozent billiger als alle anderen Systeme, sicheres Funktionieren. — Kostenanschläge gratis.

Kernseifen.
Naphaseifen. Feinsoda.
Wollwaschmittel
Washmittel
aller Art werden von
aufgeklärten Hausfrauen
ausdrücklich verlangt!

Alankes

Für die einfachste wie feinste Küche ist
MAGGI's Würze das vollkommenste und billigste
Stets zu haben bei
Hilfsmittel. Sehr ausgiebig!

Fr. Meß, Inh. Fr. Meß Wwe., Laasphe.

Diejenigen, welche noch Los-
stücken von Stängelroten in
Händen haben, werden ersucht, diese
nebst den zugehörigen Gelbbeträgen
bis spätestens den 24. Mai cr.
an den Herrn Stadtschreiber
Schoppmann hier selbst abzu-
liefern.

Laasphe, den 14. Mai 1909.
Der Vorsitzende
der Verlosungskommission.
Rapp,
Bürgermeister.

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer
mit oder ohne Pension an Kur-
gäste zu vermieten beabsichtigen,
werden gebeten, dieses baldigst bei
mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1909.
Der Bürgermeister
Rapp.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf auf-
merksam gemacht, daß bei der jetzt
stattfindenden Umpflasterung der
Mauer- und Wallstraße diejenigen
Gärtner, welche über die
Grenzsteine in die Straße
hineintreten, innerhalb 14 Tagen
in die festgesetzten Grenzen zurück-
zuführen sind.

Diejenigen Hausbesitzer, welche
sich dem alten Kanal in der Wall-
straße anschließen wollen, werden
hierdurch aufgefordert, einen dies-
bezüglichen Antrag innerhalb acht
Tagen dem Bürgermeisteramt ein-
zureichen.

Laasphe, den 12. Mai 1909.

Die Ortspolizeibehörde

Rapp.

Tätige Zimmerleute

erhalten Arbeit bei
Johannes Kolb, Baugeschäft,
Ferdorf.

Einige Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäf-
tigung.

Aug. Melzheimer.

Das Heu- und Grummet- gras

von 2 Wiesen auf der Aue habe
auf ein oder mehrere Jahre zu
verpachten.

Laasphe. Ludw. Schröder,
Königsstraße.

Sie sind niedergeschlagen,

weil alle Mittel, die Sie bis
jetzt gegen Ihr Beinleiden
angewandt, nutz- u. zwecklos
waren. Versuchen Sie doch

Dun's Thermalseife,

hergestellt aus den mild und
heilwirkenden Substanzen der
Aachener Thermen.

Preis 4 Stck. Mk. 6.— franko
bei Voreinsendung.

Zu beziehen durch:

H. Dun's Laboratorium,
Abteilung Bg. Hamburg 11.

? Wo ?

kauft man die besten
Arbeitschößen, Arbeits-
jacken, sowie Anzüge?

Bei

Laasphe. Moritz Rosenbaum.
Kirchplatz 20.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen
Ausgabekurs der Landes-Creditkasse
zu Cassel und zwar
4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechng.)
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk.
Ser. VI.—VIII. 102.—
3 1/2% 95.—
4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—
3 1/2% 99.30
4% Bad. Staats-Anl. 102.40
Bei jetziger Bestellung nehme auch
auf spätere Lieferung Aufträge ent-
gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.
Hierzu Nr. 21 des Anstr. Familienbl.